

tailliert und spezifisch, dass man als Leser/in schnell den Faden verliert, oder/und sie folgen strukturierenden Schemata, die irritierende (theo-)logische Bruchstellen nach sich ziehen. Da Schwarz aber seine Annahme, dass „Luthers reformatorische Theologie [...] am ehesten adäquat als eine in sich kohärente Lehre der christlichen Religion begriffen“ (2) werden kann, konsequent verfolgt, zeigt sich bei der vorliegenden Form der Darstellung trotz aller erörterter Teilaspekte eine hohe Geschlossenheit des lutherischen Denkens. In der Gesamtheit überrascht dieses Bild angesichts der historischen Kontextgebundenheit und des sich daraus ergebenden Eindrucks der Disparität der meisten Schriften Luthers. Die Monografie bietet durch ihre Stringenz aber auch ein ausgesprochen lesefreundliches Panorama der reformatorischen Ideen und ihrer zeitgenössischen Besonderheiten, bei der sich die Leserschaft mitgenommen fühlen kann auf einer Reise in unübersichtliches Terrain, ohne einerseits die grundsätzliche Richtung aus dem Blick zu verlieren und ohne andererseits die interessanten Details am Wegesrand in ihrer komplexen Vernetzung zu übersehen. Plastisch wird die Eigentümlichkeit der Theologie Luthers in Bezug auf die mittelalterliche Theologie durch die Präsentation der Auseinandersetzungen und deren theologischer Ergebnisse sowie durch die Verwendung von zahlreichen illustrativen Quellentexten (für die lateinischen Zitate mit Übersetzung ins Deutsche).

Dass das Buch bereits ein Jahr nach seiner Erstveröffentlichung die zweite Auflage erlebt, ist bei dem hervorragenden Gesamteindruck nur evident.

Gisa Bauer

Doreen Morrison: Slavery's Heroes: George Liele and the Ethiopian Baptists of Jamaica 1783 – 1865. Liele Books/Amazon, Leipzig 2014, 270 S, 22,47 €, ISBN 978-1500657574.

Es geht in diesem Buch um einen Perspektivwechsel in der Kirchengeschichtsschreibung. Am Beispiel der Geschichte der Baptisten auf Jamaika zeigt Doreen Morrison, wie die unterschiedliche Sichtweise europäischer und afrikanischer Christen in unterschiedlichen Interpretationen der Geschichte mündet. Dabei wurde die Bedeutung afrikanischer Leiter gegenüber der Bedeutung der europäischen Missionare herabgesetzt und die typisch afrikanischen Ausdrucksformen des Gemeindelebens als häretisch oder synkretistisch verurteilt.

Die Entstehung der Baptisten auf Jamaika stand in engem Zusammenhang mit der Entstehung eigenständiger afrikanischer Baptistengemeinden im Süden der USA und dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Mit dem Rückzug der Engländer aus den USA gelangten loyalistische Schwarze nach Kanada, Sierra Leone und Jamaika. Unter ihnen auch Baptisten wie der Pastor George Liele und einige Weggefährten. Sie gründeten sehr erfolgreich

Gemeinden unter den Sklaven Jamaikas. Dabei begegneten sie dem entschiedenen Widerstand der weißen Plantagenbesitzer und der Kirche von England. Deren Befürchtung, dass bekehrte Sklaven sich als Christen gleichwertig fühlen würden, bewahrheitete sich und führte zum *Baptist War*, dem Sklavenaufstand, der schließlich den Anstoß zur Abschaffung der Sklaverei im British Empire lieferte. Während des Krieges waren die ersten europäischen Missionare der *Baptist Missionary Society* solidarische Bündnispartner, die wie ihre Gemeinden von den Plantagenbesitzern verfolgt wurden. Die nächste Generation an Missionaren distanzierte sich jedoch von den afrikanischen – oder wie es unter den Baptisten Jamaikas hieß – äthiopischen Gemeinden, besonders deren Leitern und ihrer spezifischen Kultur. Schließlich führte das zur Ablösung afrikanischer Gottesdienstkultur durch einen englischen Stil des Gemeindelebens. Die Folge war eine Marginalisierung des Baptismus, der in seiner kulturellen Bedeutung von der Pfingstbewegung und dem Rastafarismus abgelöst wurde.

Die Autorin stammt aus einer Familie, die von Jamaika nach Großbritannien eingewandert ist. Sie hat in Birmingham/England und in Chicago studiert und mit dem vorliegenden Buch promoviert. Sie ist heute als Gefängnisseelsorgerin in Birmingham tätig und beschäftigt sich weiter mit kirchengeschichtlichen Fragen, insbesondere der Geschichte der Baptisten in der Karibik.

Frank Fornaçon

Reinhard Assmann / Andreas Liese (Hg.), **Unser Weg – Gottes Weg?** Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland – eine historische Bestandsaufnahme, Hammerbrücke (Edition Forum Wiedenest) und Wustermark (Oncken-Archiv: Schriftenreihe Baptismus-Dokumentation Bd. 5) 2015, 169 S.

Das Büchlein fasst die Referate zusammen, die auf einem Studientag im März 2014 in Kassel vom Historischen Beirat des Präsidiums des BEFG in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Geschichte der Brüderbewegung“ durchgeführt wurde. Zwei Grundsatzreferate stellen das Vereinigungsgeschehen von Baptisten und Brüdern aus baptistischer (Andrea Strübind) und aus Sicht der Brüder (Andreas Liese) dar. Diese beiden Ausarbeitungen machen die Hälfte des Buches aus. Dann folgt eine kenntnisreiche und ausführliche Darstellung von Hartmut Wahl über einen glühenden Befürworter der Einigung seitens der Brüder, Ernst Lange. Aus Sicht der Elim-Gemeinden wird von Dieter Hampel der Anschluss dieser Bewegung an den Bund der Baptistengemeinden 1938 und die weitere Entwicklung im BEFG bis zur Integration der meisten Elim-Gemeinden in den BFP nach der Wende vorgestellt. Reinhard Assmann und Mathias Schmidt beleuchten aus baptistischer und ‚rüderlicher‘ Sicht und aus eigenem Erleben den BEFG in der DDR-Zeit. Den Schluss bildet Ulrich Brockhaus, der die Grund-